Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 3

Artikel: Die Manöver der dritten Division

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine volle Stunde hat der Vorbeimarsch der drei Infanterie-Brigaden gedauert, die sich am Ende des Defilierfeldes seitlich gegen die leichten Anhöhen nördlich von Münsingen hinziehen, um dort Mittagsbiwak zu beziehen. Wenige Minuten später zieht die Gebirgsartillerie-Abteilung 3 mit gemütlich daherhumpelnden ohrenwackelnden Mauleseln, schwer mit zerlegten Gebirgsgeschützen bepackt, vorbei. Dann folgt die Feldtelegraphenkompagnie 3, und die Sanitätsabteilungen 3 und 13 mit ihrem grossen Tross an Material- und Blessiertenwagen. Den Schluss der Fusstruppen bildet die Verpflegungsabteilung 3 mit den zugeteilten Motrwagentruppen zu Fuss.

Die kurze Pause wird von den Fliegern zu ihrem Luftdefilé ausgenützt, angekündigt durch drei Flugzeuge. Ihnen folgen zwei Staffeln zu 7 Flugzeugen, denen mit scharfem metallenem Gesang drei Jagdflieger nachsausen. Pfeifend steigt eine Rakete in die Luft. Unmittelbar nachher erscheint die Kavallerie. Welch herrliches Schauspiel bietet dieses wunderbare Pferdematerial mit den flotten Reitern! Ein Bild, von dem das entzückte Auge kaum sich trennen kann.

Nun folgt die Artillerie-Brigade 3. Batterie an Batterie eilt im Trab vorbei. Hei, wie legen sich die rassigen Freiberger in die Stränge, wenn es gilt, die schweren Geschütze im Trab durch den grundlos aufgeweichten Ackerboden zu reissen! Nach einer Stunde und vierzig Minuten ist die herrliche Augenweide vorüber. Das allgemeine Urteil des Volkes lautete: Unsere Berner Truppen machen einen vorzüglichen Eindruck, sie legen für die schweizerische Armee Ehre ein.

Das Defilé der 3. Division hat mich erfrischt. Der Kampf gegen die Feinde der Landesverteidigung, den zu führen zur vornehmsten Pflicht des Redaktors des «Schweizer Soldat» gehört, ist nicht immer leicht. Der Anblick dieser prächtigen Bernertruppen aber hat meinem alten Soldatenherzen wohlgetan und es erneut entflammt, jederzeit und überall für unsere Armee einzustehen. Der Friede unseres Landes hängt in erster Linie ab vom **Willen,** das Land auch zu verteidigen. Geben wir diesen Willen preis, dann verscherzen wir damit auch unseren Frieden. Die wirklichen Feinde des Friedens sind sicher nicht unsere Soldaten mit der Waffe in der Hand, sondern jene Leute, die stets an der Landesverteidigung rütteln, sei es aus schlechtem Willen oder aus Schwärmerei. Ja, wir **brauchen** eine Armee und wir **wollen** eine Armee! Nicht eine untaugliche Armee als Spielzeug, sondern eine wohlausgerüstete, tüchtige Armee, die ihrer Aufgabe gewachsen ist und die nichts anderes will, als unserem Lande den Frieden sichern.

M.

Die Manöver der dritten Division

Muri, 25. September.

G. Z. Der Zweck der grossen Manöver, wie sie vorletzte Woche die Berner Division zwischen Emmental und Aaretal durchführte unter der Leitung des Korpskommandanten Bridler, besteht einerseits in der Schulung der höhern und mittlern Führer und ihrer Stäbe in Entschluss, Zusammenarbeit und Befehlstechnik, anderseits in der Förderung der Truppen in Manövrierfähigkeit. Der Laie stellt sich die Arbeit der Führer und ihrer Stäbe oft ungemein leicht vor. Man glaubt, wie ein Zugführer mit seinen fünf Gruppen jongliere, so arbeite der höhere Führer mit seinen Brigaden und Regimentern. Es braucht schon einen Einblick in die Arbeit eines Stabes, um ihrer Arbeit gerecht werden zu können. Keine Manöverberichterstattung vermag dieser unscheinbaren und doch so überaus wichtigen Arbeit gerecht zu werden. Sie betont die grossen Operationen, erwähnt Gefechte, Zusammenstösse, und lässt nicht erkennen, welche Vorarbeiten erst diese Truppenbewegungen ermöglicht haben und welche Organisation im Rücken der Truppe ihre Arbeit unterstützen. Da ist in erster Linie das grosse Gebiet des Nachrichtendienstes, dessen Bedeutung immer mehr erkannt wird. Ohne gute Nachrichten über den Feind und genaue Nachrichten über die Stellung der eigenen Truppen kann ein Führer keine Entscheidungen treffen. Nachrichtendienst und Befehlsgebung verlangen einen Uebermittlungsdienst, durch personelle Mittel, wie Läufer, Meldereiter, Radfahrer, Flieger, durch technische Mittel, wie Telephon, Telegraph, Funkspruch, oder durch Tiere, wie Brieftauben und Meldehunde. So braucht einmal jeder Stab viel Mannschaften und Material nur allein für Nachrichtendienst und Uebermittlung. Dann bedenke man, welche Organisation die Verpflegung so grosser Truppenkörper ermöglicht, und was alles nötig ist, um einer Truppe die verschossene Munition wieder zu ersetzen. Schliesslich sei noch der Sanitätsdienst erwähnt, von der Front bis zu den Spitälern, und der tierärztliche Dienst bis zu den Pferdekuranstalten. Je grösser der Verband ist, umso schwieriger werden all diese Dienste der Stäbe. Weil aber erst diese Arbeiten eine Verwendung der Truppe ermöglichen, müssen auch die Organe, die hiefür verantwortlich sind, sich üben können. In Kursen, nach Karte und auf dem Papier, lässt sich wohl eine Einführung geben, aber Sicherheit erlangt man erst bei wirklichen Uebungen, wo die Truppe vorhanden ist. So ist es auch nicht das gleiche, ob ein höherer Führer bei einem operativen Kurs eine Division führt, oder ob er sie im Felde führt, wo auf einmal eine Menge Schwierigkeiten sich in den Weg stellen und seine Entschlüsse beeinflussen. Darum müssen Manöver vor allem zur Schulung der Führer und Stäbe verwendet werden.

Für die Truppe, die vielleicht mit grösserem Vorteil in kleinen Verbänden felddienstliche Uebungen durchführen würde, sind Manöver immer eine gewisse Gefahr. Im Felddienst verliert der Mann gerne die soldatische Haltung und nur zu gerne entgleitet eine Truppe den Händen der Führer. Bei den Manövern der dritten Division war erfreulich, dass nur ausnahmsweise dieses Nachlassen der Haltung eintrat, trotzdem während einer Nacht die roten Truppen im Freien biwakiert hatten bei regnerischem Wetter. Im allgemeinen hatte die Haltung der Truppen auch nach drei anstrengenden Manövertagen nicht nachgelassen, was der Berner Division ein gutes Zeugnis ausstellt.

Die Uebungslage stellte die Parteikommandanten besonders bei der ersten Uebung vor interessante Aufgaben. Rot sollte von Solothurn-Herzogenbuchsee gegen Thun vorstossen. Blau musste diesen Vormarsch verzögern, um den Aufmarsch eines Korps bei Thun zu decken. Zwischen den beiden Parteien befand sich das grosse Waldgebiet, das im Nordwesten von der Emme, im Südosten von der Aare begrenzt wird. Viele Täler sind hier ordentlich tief eingegraben in die Molasse und zerlegen dieselbe in viele Kämme und Kuppen. Für Blau handelte es sich nun darum, dieses reich durchschnittene, bewaldete Gelände, für seine Aufgabe der ausweichenden Verteidigung nutzbar zu machen. In erster Linie verwehrte es dem roten Gegner den Eintritt in die Täler

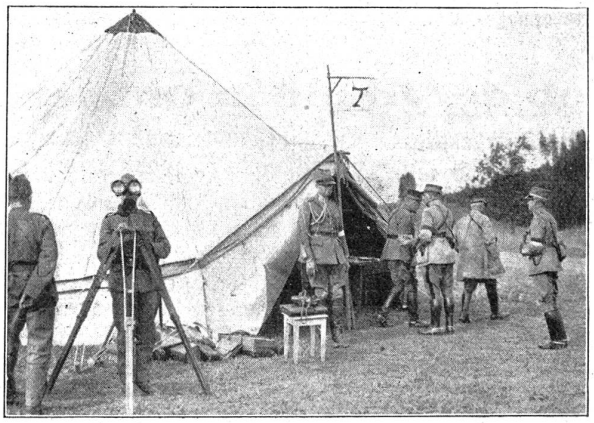
dieser Waldzone durch leichte Sperrdetachemente. Es bildete dieselben aus Infanteriekompagnien, Radfahrern, Dragonern, fahrenden und reitenden Mitrailleuren, und gab überdies noch jedem Detachement zwei Begleitge-

Manöver der 3. Division. — Manœuvres de la 3e division.
Maschinengewehr im Gefecht. — Mitrailleuse en action.
(Hohl, Arch.)

schütze Feld- oder Gebirgsartillerie mit. In der Nacht stiessen diese Detachemente vor und besetzten bei Tagesanbruch die Taleingänge. Soweit es sich um Fusstruppen handelt, wurden sie per Camion vorgeschoben. Diese Sperren an den Taleingängen, aus kleinen Detachementen, aber in ausgesuchten Stellungen mit guter Schusswirkung, vermochten ganze anmarschierende Regimenter zu weitgehender Entwicklung und zum Artillerieaufmarsch zu zwingen, und vermochten damit den roten Vormarsch erheblich zu verzögern. Mussten sie schliesslich vor dem überlegenen und entwickelten Feinde sich zurückziehen, so konnten sie das dank ihrer Beweglichkeit recht rasch und konnten wenige Kilometer zurück wieder neue Stellungen beziehen und den Feind wiederum zur Entwicklung zwingen. Die ausweichende Verteidigung mit solchen Sperrdetachementen aus leicht beweglichen Truppen haben ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt, wozu ja das Gelände sehr günstig war. Glücklicherweise sind wir in der Schweiz reich an Gebirge und Hügelgelände, das diese Art der Kriegführung erlaubt. Dankbar waren diese Aufgaben für die Kommandanten dieser gemischten Sperrdetachemente, als welche die Kommandanten des Dragonerregimentes, der Radfahrerabteilung, der fahrenden Mitrailleurabteilung und des beteiligten Infanteriebataillons verwendet wurden. Unterdessen hatte das Gros der blauen Truppen Gelegenheit gehabt, die Hauptverteidigungsstellung zu beziehen und auszubauen, ohne Kampf, da erst gegen Abend die roten Truppen bis vor diese Stellung gelangten, um am folgenden Morgen dieselbe anzugreifen. Die Sperrdetachemente, die langsam kämpfend zurückgewichen waren, wurden dann hinter die Hauptverteidigungslinie zurückgenommen als Reserve, um zum Gegenstoss eingesetzt zu werden, wo Rot versuchen sollte, die Stellung zu durchbrechen.

Für Rot stellte sich am ersten Tage die schwierige Aufgabe, wie es das grosse, durchschnittene Waldgebiet durchschreiten wolle. Wenn einmal der Führer die Truppenkörper in dieses Waldgebiet hat eindringen lassen, dann muss er sie laufen lassen, bis sie am anderen Ende wieder draussen sind. Irgendwelche Aenderungen, seitliche Verschiebungen, sind in solchem Gebiete ausgeschlossen. Es zeigte sich deshalb, dass man so viel Kolonnen bilden muss, als Täler und Strassen vorhanden sind. Jede Kolonne, versehen mit etwas Begleitartillerie, muss ganz energisch vorwärts stossen, ohne Rücksicht auf die Nachrichten von Nachbarkolonnen. Um grosse Stosskraft zu besitzen, dürfen die Kolonen nur geringe Breite einnehmen. Die Zwischenräume können lediglich durch Patrouillen überwacht werden. Auf diese Weise gelangten die roten Kolonnen bis vor die blaue Hauptstellung, auf die dann wieder der einheitliche Angriff auf der ganzen Front erfolgte. Schon im Waldgebiet zusammenhängende Fronten zu bilden, würde viel zu viel Truppen brauchen und vor allem zu viel Zeit beanspruchen. Rot musste aber rasch vor die Hauptstellung gelangen, um deren weiteren Ausbau zu verhindern. Die Artillerie darf nur einige Begleitbatterien an die Kolonnen abgeben. Sie muss mit ihrem Feuer das Eindringen in die Waldzone ermöglichen und unterstützen, muss dann aber zurückbleiben und mit der schweren Artillerie vom Rand des Waldgebietes aus das weitere Vorgehen unterstützen, soweit dies möglich ist. Erst wenn die Infanteriekolonnen durch die Waldzone durch sind, darf die Artillerie nachgezogen werden. Vorher darf sie nur seitliche Verschiebungen am Rand des Waldgebietes vornehmen.

Eine andere Schwierigkeit für Rot lag in der Unkenntnis der feindlichen Massnahmen. Die Fliegeraufklärung musste in diesem Gebiet versagen, trotz der fliegerischen Ueberlegenheit von Rot, weil die blauen Hauptstellungen wie die Sperrstellungen in den Wäldern gegen Fliegersicht gedeckt waren. Besser war es für die blauen Flieger, die auch den roten Vormarsch feststellen konnten, weil die Bewegung der Truppenkörper auch in diesem Gebiete doch ersichtlich war. Für Rot bedeutete diese Unkenntnis der blauen Stellungen den Zwang zu vorsichtigem Vorgehen. Einmal vor die Sperrstellungen gelangt, wusste es nicht, wie es das gute Feuer derselben einzuschätzen hatte, und musste, angesichts der vielen und gut postierten Maschinengewehre und Begleitgeschütze, seine Kolonnen entwickeln, womit es viel Zeit verlor.

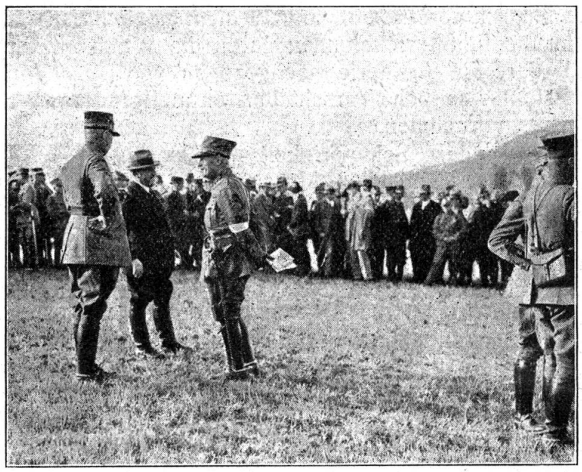


Manöver der 3. Division. — Manœuvres de la 3e division.
Kommandoposten auf Gumm. — Poste de commandement sur Gumm. (Hohl, Arch.)

Die zweite Aufgabe war für Blau relativ leicht. Es musste eine Stellung besetzen, die von einem supponierten Fortifikationskommando seit einigen Tagen mit Hilfsdienstpflichtigen vorbereitet worden war. Quer durch ein Tal verlaufend, bis auf die respektablen beidseitigen Höhen, war diese Stellung, mit zwei besonders stark

ausgebauten Stützpunkten in jedem Abschnitt sehr stark. Die mobilen Truppen verwendete Blau als Reserve hinter dem südlichen Flügel, um damit im gegebenen Moment einen Stoss in die feindliche Flanke zu unternehmen, dem aber dann von den Schiedsrichtern der Erfolg abgesprochen wurde wegen des Dazwischentretens roter Anschlusstruppen. Für Rot lag die Gefahr nahe, seinen Angriff auf zu breiter Front anzusetzen und diese übermässig auszudehnen. Ohne diesen Fehler zu machen, gelang es ihm doch nicht, durchzustossen, trotz der artilleristischen Ueberlegenheit, weil die Stellung zu stark ausgebaut und besetzt war, und das Gelände vom Verteidiger sehr geschickt ausgesucht worden war.

Beide Uebungen verliefen äusserst interessant und zeigten bei den Truppen einen Stand der Kriegstüchtigkeit, der uns mit Befriedigung erfüllen darf, und der das Vertrauen in unsere Armee rechtfertigt.



Manöver der 3. Division. — Manœuvres de la 3e division.
Vor der Kritik. — Bundesrat Minger, Chef des Eidg. Mil. Dep. (in Zivil). Oberstkkdt. Roost, Chef des Generalstabes (links). Oberstkkdt. Bridler, Kdt. 2. A.-K. (rechts).
Avant la critique. — Cons.-féd. Minger, Chef du Dépt. milit. féd. (en civil). Col. cdt. de corps Roost, Chef de l'E. M. G. (à gauche). Col. cdt. de corps Bridler, Cdt. du 2e C. A. (à droite). (Hohl, Arch.)

Lob der fremden Offiziere

Die Tagespresse berichtet:

Zahlreiche Offiziere fremder Armeen, teilweise in Uniform, teilweise in Zivil, haben den Manövern der 3. Division beigewohnt. Wie man hört, haben sie ihrer hohen Befriedigung über den Verlauf der Uebungen und die Leistungen von Führung und Truppen wiederholt beredten Ausdruck gegeben. Den meisten von ihnen sind wohl die tieferen Wurzeln unseres Milizsystems, der typisch schweizerischen Heeresform und des Wehrwillens, nicht so leicht erkennbar. So imponiert jedem fremden Beobachter die geordnete und reibungslose Mobilmachung und die rasche Bereitstellung grösserer Truppenmassen. Ueber den Ausbildungsstand scheinen die Herren geradezu erstaunt gewesen zu sein.

Wir wollen uns ob dem Lob nicht etwa viel einbilden, wissen wir doch selber, dass wir immerfort in unserer Armee zu arbeiten haben und für Kriegsbereitschaft Opfer bringen müssen. Gewiss haben die Manöver einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen; dennoch treten immer wieder Fehler zutage, die wir auszumerzen uns bestreben. Anderseits mag man im Auslande auch weiterhin wissen, dass unsere Armee für ihre besondere Aufgabe der Neutralitätsverteidigung ein Instrument darstellt, mit dem im Konfliktsfalle ernstlich gerechnet werden müsste. Man wird im Auslande nicht so leichthin von einem «Durchmarsch durch die Schweiz» reden, wie es früher der Fall gewesen ist. Ein solches Unternehmen käme zu teuer zu stehen — wenn es überhaupt gelänge. Gerade die verflossene Manöver haben neuerdings gezeigt, welchen starken, ja unüberwindlichen Bundesgenossen wir in unserem Gelände haben, wenn wir wissen, es richtig auszunützen. Wie z. B. Gebirgler der Brigade 9 auf diesen Högern und in den Krächen «gekriegt» haben — das wäre kein Spass für einen Angreifer.

Wenn wir unsere Armee weiterhin ausbilden und ausrüsten, wie es der Ernstfall verlangt, bietet sie uns eine sichere Friedensgarantie.

Manöverbilder

Bei der Gebirgsartillerie.

Ich lobe mir die Gebirgsartillerie! Zwar hat man, als Brot- und Hafermarschall, seine Sorgen, bis jedes Lebewesen im Besitze der reglementarischen Portionen und Rationen ist, bis jedes Pferd unter einem Dach steht. Oft weiss man nicht, wo man das Stroh hernehmen soll, um Mann und Pferd darauf zu betten. — Bergstöcke haben wir zwar nicht; denn wir springen nicht über Gletscherspalten. Wir fahren aber auch nicht im Trab ins Feuer auf. Alles geht hübsch und vorsichtig im Schritt. Aber wir haben eine eigene Tagwache. Man hört am Morgen nicht jenes aufjagende Geschmetter, das bei andern Truppen üblich ist, sondern einen melodischen, fast zarten Morgengruss. Man steht darum nicht später auf. Ausserdem riecht der Abendtee der Gebirgsartillerie immer nach irgend etwas. Ist es nicht gerade Rum, so ist es doch mindestens Grappa. Und dann kommt es hier vor, dass der Offizier den Soldaten um den Tornister beneidet. Wie soll er das nötigste mitnehmen, wenn das Köfferchen im Tal bleibt und die Pferde irgendwo zurück sind? Er hängt den Rucksack um.

Deckung.

Fliegerdeckung ist eine angenehme Sache. Man hat die Aufgabe, sich zu «decken», sich zu verstecken und unsichtbar machen, In erster Linie natürlich wegen der feindlichen Flieger. Unsere Leute verstehen sich ausgezeichnet auf Deckungen. Es ist dort meist schattig, und ausserdem wird man wirklich nicht belästigt.

Gute Deckungen können aber auch verhängnisvoll werden. Ein Kommandant wird ans Telephon gerufen: «Hier Manöverleitung. Die Batterie so und so ist nicht in der befohlenen Stellung!» hallt es. «Sofort Untersuchung einleiten!» — Wie ein leises Gelächter pflanzt sich die Nachricht fort: Die Batterie war zwar dort, wo sie sein musste, aber so gut verborgen, dass der Herr Schiedsrichter an den Kanonenläufen vorbeigeritten ist, ohne sie zu bemerken.

Der Stab.

Oberhalb des Dorfes liegt an der Halde eine herrenlose und etwas vernachlässigte Villa. Im Vorgarten thront über einem Springbrunnen ein Marmorengel mit propellerartigen Flügeln und lächelt ein wenig dumm vor sich hin.

An der Gartenpforte hängt ein gelbes Fähnchen mit einem schwarzen T darauf. Drähte laufen von allen Seiten über den Rasen auf das Haus zu, in welchem der Brigadestab einquartiert ist. Ein paar Offiziere sitzen